

„Intersektionalität – Möglichkeiten und Grenzen eines Konzepts in kulturwissenschaftlichen Betrachtungen“

VDA- Workshop am 21.10.2010

Intersektionalität - die Überschneidung verschiedener subjektiver Herrschaftsverhältnisse - ist ein Phänomen, dessen Erforschung seit den 80ern ebenso propagiert wie kritisiert wird. Intersektionalitätsforschung erfüllt seit jeher den Anspruch, Unterschiede innerhalb einzelner Identitätskategorien zu theorisieren und wechselseitige Dynamiken in den Blick zu nehmen. Propagiert wird eine Sichtweise „die daran interessiert (ist), die sozialen Positionierungen und Lebenswirklichkeiten von Menschen im Lichte des dynamischen Wechselspiels der verschiedenen Lebensbereiche und –phasen zu beleuchten“ (Wansing).

Im ursprünglichen, us-amerikanischen Kontext werden Ungleichheit produzierende Prozesse entlang der Differenzachsen *race, class, gender* in den Blick gerückt, jedoch stand die Tragfähigkeit dieser vorgegebenen Kategorienauswahl zur Debatte. In Verweis auf Butler's „etc“ wird die konstruktivistische Tätigkeit von Forschenden kritisiert, die in ihrer Perspektive bestimmte Differenzkategorien anvisieren und dadurch andere, Differenz hervorrufende Verhältnisse unsichtbar machen. Um dem ausschließenden Gestus entgegenwirken zu können, wurden in neueren Theoriemodellen die zu erforschenden Kategorien um Themenbereiche wie etwa Körper, Gesundheit, Besitz, Lokalität, Religion, Kultur erweitert; andererseits wurde auch eine Überraschungsoffenheit in der Herangehensweise propagiert. In überwiegend der Soziologie entstammenden Ansätzen (Anthias, Winker/Degele) hat sich dabei die Untersuchung auf mehreren Ebenen durchgesetzt, was ein groß angelegtes Projekt scheint, das die interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert.

Mögliche Fragestellungen für intersektionalitätstheoretisch informierte, kulturwissenschaftliche Projekte betreffen die Ebene der kulturellen Repräsentationen: Welches subversive Potential bergen Manifestationen intersektionaler Identitäten im kulturellen Raum? Inwiefern können solche kulturelle Hegemonie unterminieren? Wie werden solche Manifestationen funktionalisiert? Neutralisiert die intersektionale Prägung die Wirkungsmacht der einzelnen Diskriminierungsmechanismen? Wie ist die historische Bedingtheit der Diskriminierungen zu betrachten, welche anhand herkömmlicher Identitätsachsen stattfinden?

Bei der Untersuchung von kulturellen Phänomenen stellt sich die Frage, mit welchen Methoden und mit welchen Konzepten gearbeitet werden kann. Etwa die strategische Verwendung von Essentialismen, die zunächst bewusst ins Feld in Feld geführt werden, hat auf der symbolischen Ebene andere Funktionen als auf jener des Erlebens reeller Personen. Gibt es ein „universales“ Grundverständnis von „intersektionalen Identitäten“ als kulturelles Phänomen? Welche Grenzüberschreitungen zwischen Fiktion und gesellschaftlicher Realität sind zu beachten - sowohl in der Herangehensweise bei Forschungsprojekten als auch in der Interpretation der Ergebnisse?

Zu überlegen wird sein, wie Intersektionalität als Konzept in den verschiedenen Disziplinen verhandelt werden kann. An welchen Stellen ergeben sich in interdisziplinärer Hinsicht Anschlussmöglichkeiten, wo unter Umständen auch Differenzen?

Welche Theoreme sind unabdingbar, um Verbindungen zwischen Kategorien herzustellen? Werden antikategoriale Konzepte als verbindendes Glied zwischen verschiedenen Heterogenitätsdimensionen benötigt?

Welche Vor- und Nachteile ergeben sich aus offenen Begrifflichkeiten, um schlussendlich zu einer Aussage zu gelangen?

Was wird vorrangig untersucht, was wird vorrangig dargestellt? Effekte der gegenseitigen Verstärkung, Abschwächung oder des Ausgleichs einzelner Diversitätskategorien sind bislang wenig erforscht. Daher wird zu fragen sein, ob eine Hierarchisierung einzelner Kategorien auf theoretischer Ebene sowie auf der Ebene der medialen Kulturerzeugnisse – etwa in Film oder Literatur – stattfindet oder ob diese sich sogar wechselseitig aufheben können? Was sagt dies wiederum über die Wissenschaft sowie die kulturelle Hegemonie aus?

Erwünscht sind Beiträge unterschiedlicher geistes- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen, die sich mit oben genannten Fragen auseinandersetzen. Die Konferenzsprachen sind Englisch und Deutsch.

Ende der Einsendefrist für Abstracts (ca. 1 A4-Seite): 31.07.2017

Kontakt:

Vienna Doctoral Academy Theory and Methodology in the Humanities (VDA)

Julia Malle, julia.malle@univie.ac.at

Amanda Hinteregger, amanda.hinteregger@univie.ac.at